«AFRIKA IST DER ZUKÜNFTIGE KONTINENT!»

Filme ‹Muzungu› und ‹The Prison and the Priest›

Zwei Filme, die in Solothurn gezeigt wurden, dokumentieren auf berührende Weise das Wirken von zwei sehr unterschiedlichen Schweizern in Kenia.

Bereits 15 Jahre lebt Peter Baumgartner in Kenia. Als langjähriger Afrika-Korrespondent des Tages-Anzeigers hat er den Kontinent von vielen Seiten kennengelernt. Seit 1994 hat er mitgeholfen, in Nairobi eine Schule für Slumkinder aufzubauen. In den letzten Jahren ist ein weiteres Projekt hinzugekommen, die Bauern-Zeitung ‹The Organic Farmer›, die zu nachhaltiger Bewirtschaftung des Bodens anleitet und schon über 100'000 Lesende erreicht. Typisch Baumgartner: Mit beidem setzt er am Grund der Gesellschaft an, bei der Bildung und der Landwirtschaft, in der 80 Prozent der Bevölkerung Kenias tätig sind. In ‹Muzungu› (Weisser Mann) heftet sich der Basler Filmemacher Franz Schnyder an die Fersen dieses «ungeduldigen Philanthropen», wie er ihn im Untertitel nennt, und entfaltet in Differenzierung zum ewigen Katastrophenbild Afrikas ein Porträt, das Neugier, Lebensfreude und Zuversicht ausstrahlt, ohne je zu romantisieren. Natürlich sind die Probleme Afrikas unübersehbar, aber Baumgartner stellt dem sein engagiertes Trotzdem gegenüber und betont die riesigen Potenziale des jungen Kontinents.

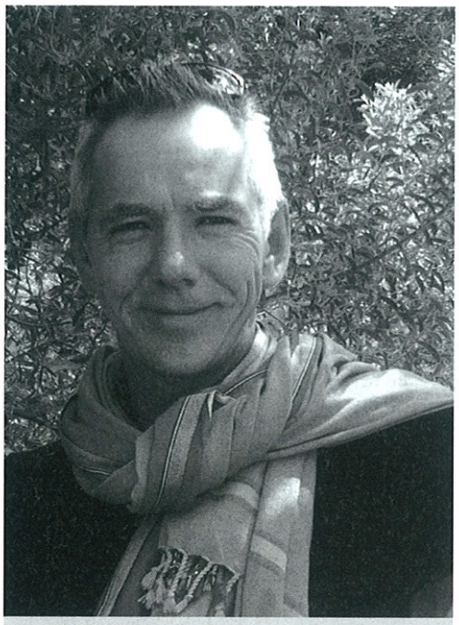
Den eigenen Wert kennen

Filmautor Franz Schnyder ist mit der Kamera ganz nah bei den Leuten und fängt gleichzeitig die unendliche Weite und Schönheit dieses Landes ein. Und immer auch die Würde des einzelnen Menschen. Das ist genau das Lernziel, das Peter Baumgartner mit seiner Schule verfolgt: Dass die Kinder aus den Slums ihren eigenen Wert kennen. ‹Muzungu› nimmt sich Zeit, in diese konzentrierten, aufgeweckten und vor Lebenslust schier platzenden Gesichter zu schauen, ohne dabei das schwierige Umfeld auszublenden, und fügt die Bilder in einem anregenden Schnittrhythmus aneinander. Stimmig unterlegt ist der Film mit einer subtilen Tonspur (Aline und Lotti Forestier) aus verschiedenen afrikanischen Quellen.

Höchst eigentümlich mutet allerdings an, dass das Schweizer Fernsehen die Ausstrahlung dieses so informativen wie gut gemachten Filmes abgelehnt hat. Etwa deshalb, weil Baumgartner in seinen Statements kein Blatt vor den Mund nimmt und die Dinge beim Namen nennt? Die Verantwortlichen beim Fernsehen wären gut beraten, in dieser Sache nochmals über die Bücher zu gehen und ‹Muzungu› einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Ebenso beeindruckend wie ‹Muzungu› ist der Dokumentarfilm ‹The Prison and the Priest›. Ivo Kummer, Direktor der Solothurner Filmtage, und der Journalist Armin Menzi zeigen darin, wie der Benediktiner Peter Meienberg (der ältere Bruder Niklaus Meienbergs) Männer und Frauen in den Gefängnissen Nairobis betreut, für rechtlichen Beistand und bessere medizinische Versorgung kämpft und nebenbei noch eine Landwirtschaftsschule aufbaut. Alles nur ‹Tropfen auf den heissen Stein›? Meienberg wehrt sich gegen dieses Bild. Zu Recht. Auch hier geht es immer um die Würde jedes einzelnen Menschen. | **Alfred Schlienger**

Die beiden Filme sind in einer Matinée zu sehen: So 15.3., 11.00, Kultkino Camera
Weitere Informationen zur Schule in Nairobi: www.gentiananairobi.org



COURAGE

Interview mit Filmautor Franz Schnyder

Wie ist die Idee zu ‹Muzungu› entstanden?
Ich wollte Filme drehen über Menschen mit Courage. Bei der Recherchearbeit bin ich auf einen Artikel von Peter Baumgartner gestossen, in dem er drei couragierte Menschen aus Afrika vorstellt. Aus einer kleinen Notiz konnte ich entnehmen, dass er selber diese Schule in Nairobi mit aufgebaut hat. Das hat mich auf ihn neugierig gemacht.

Wie lange haben Sie gefilmt?
Ich war dreimal in Kenia, 2004, 2005 und 2006, jeweils für zwei Wochen, also insgesamt sechs Wochen. Das ganze Filmmaterial umfasst rund 30 Stunden.

Worin bestand die grösste Schwierigkeit?
Zweifellos in der Finanzierung. Das Schweizer Fernsehen lehnte eine Produktionsbeteiligung ab mit der Begründung, man finde Peter Baumgartner nicht sehr telegen. Das Urteil kann man sich nun im Kino selber bilden. Sehr erfreulich war die rasche Unterstützung durch den Filmausschuss Basel-Stadt und Baselland mit 20'000 Franken. Insgesamt aber kostet ein solcher Film etwa 60–80'000 Franken.

Welches war Ihr schönstes Erlebnis?
Die ungeheure Motiviertheit der Kinder in dieser Schule! Sowie die Kraft und die Energie der Menschen, vor allem der Frauen. Die Würde und Beharrlichkeit, mit der sie die Bürde des Alltags tragen, und die umwerfende Fröhlichkeit und Herzlichkeit, mit der sie einen empfangen, hat mich zutiefst berührt.

Was erhoffen Sie mit Ihrem Film?
Dass man Afrika nicht immer nur als einen Desaster-Kontinent zur Kenntnis nimmt, sondern auch das riesige Potenzial, das Hoffnungsvolle, den Zukunftsglauben und -willen dieser Menschen sieht.

Die Fragen stellte Alfred Schlienger

Franz Schnyder (1954) realisiert seit 1982 Dokumentar-, Musik- und Auftragsfilme, schreibt Drehbücher und entwickelt videografische Live-Konzeptionen für das Musiktheater. Mitglied der Mediengenossenschaft ‹point de vue›. Seit 2005 führt er die eigene Produktionsfirma ‹regarde›. Er lebt und arbeitet in Basel.